

teten Skizzen stellen durchweg etwas dar, was denjenigen, der aus aktuellem Anlaß Rat sucht, wirklich interessiert, sie sind somit eine wesentliche Bereicherung des schon durch das Wort Vermittelten.

Hauptsächlich wegen seines Tafelteils ist das Buch (trotz aller hier kurz erörterten Mängel) eine köstliche Gabe und wird es sehr wahrscheinlich zu einem häufig benutzten, bald abgegriffenen Instrument in der Hand vieler Feldornithologen. Me.

S a s s, T. (1965): Thönsener Bruch — Vogelschutzgebiet? Wild und Hund 60, Nr. 19 (S. 776).

Unter den verschiedenen faunistischen Daten, die aus dem (an der Alle gelegenen?) Abwasserbecken-Gebiet einer Zuckerfabrik im Kreise Burgdorf mitgeteilt wurden, sind womöglich einige Singvogel-Beobachtungen besonders herauszustellen, etwa die des Rotkehlpiepers, Rohrschwirls und Seggenrohrsängers. Uns mußte aber an erster Stelle die Nachricht von drei bis sechs Bartmeisen auffallen; diese Vögel weilten dort vom 5. bis 11. November 1965 „bei schneidender Kälte“, also fast ganz genau zur selben Zeit, in der in Westfalen die Art erst das zweite Mal in diesem Jahrhundert konstatiert wurde (und zwar durch Möbius am 4. 11. bei Rietberg; s. Bock hier 3: 44/45 sowie Möbius in Natur und Heimat 26: 124).

Der Verfasser meinte, seinen Bartmeisen-Nachweisen könnte „weniger Beachtung geschenkt werden, da schon an mehreren Stellen Bartmeisen beobachtet wurden und es sich somit um eine Invasion handeln dürfte“. Das Gegenteil allgemeinen Desinteresses ist sicher der Fall: Stets müßte danach gestrebt werden, die Unterlagen über das Ausmaß solcher plötzlicher „Eruptionen“ einer Population nach Möglichkeit anzureichern. Sonst wird sich nur schwer irgend etwas Bestimmtes über die Voraussetzungen, über das Ursachenbündel derartiger auffälliger Massenbewegungen herausfinden lassen. — Zu erwähnen wäre hier noch, daß sich der Bartmeisen-Einflug Anfang April d. J. auch in Hessen bemerkbar machte: Nach Sunkel [Vogelring 32: 53] wurde „die Art“ am 4. 4. 66 bei Dorla gefangen. Me.

Schoennagel, E. (1966): Der Weserlauf als Durchzugsgebiet für Kiebitz (*Vanellus vanellus*) und Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*). Ber. Naturhist. Ges. Hannover 110, S. 77—79.

Die in drei Jahren auf einem 7 $\frac{1}{2}$ km langen Uferstreifen der Oberweser an einem bestimmten Stichtag je Dekade gezählten Kiebitze und Uferläufer wurden tabellarisch zusammengefaßt. Nun können aber die aus diesen Übersichten zu entnehmenden Ziffern noch nicht als repräsentativ für den Zugablauf der beiden Arten angesehen werden. Im Frühling (zwischen der Februarmitte und dem Aprilbeginn) seien viel mehr rastende Kiebitze anzutreffen als in den Monaten Juli bis November, wohingegen der Uferläufer im Herbst häufiger als im April und Mai beobachtet werde. Aus letzterer Feststellung wurde vermutungsweise gefolgert, „daß der einzelne Vogel im Herbst länger rastet als im Frühjahr“. Als Regelfall trifft das sicher zu (wie sich etwa auch aus den vom Ref. in der „Vogelwarte“ [1966, 23: 291—300] mitgeteilten Verweildauern von alten und jungen Herbstvögeln schließen läßt), andererseits kann gar kein Zweifel daran bestehen, daß die Summe der von Juli bis Anfang Oktober hier durchziehenden Uferläufer tatsächlich einen viel größeren Umfang erreicht als die aus dem Frühjahr. Der Autor